

drifter Klasse J. G. Bihler in Neutlingen. Für faconirte Rock- und Hosenstoffe J. G. Maier in Neutlingen zweiter Preis; ein Preis von 30 fl. für gewirnte Wollstoffe A. Borst von Göppingen; für Moulton 25 fl. G. Schöttle von Ebhausen; für Hemdenflanell 25 fl. alt D. Kempf von Ebhausen.

— Stuttgart, 20. August. Der Verkehr auf unserer Tuchmesse gehörte in den beiden ersten Tagen zu den lebhaftesten seit dem Bestehen der Tuchmesse. Die anfängliche Befürchtung, wegen des Zollkrieges mit der Schweiz möchten die Schweizer Käufer ausbleiben, hat sich als grundlos gezeigt, indem ziemlich starke Käufe von Schweizern gemacht wurden. Ebenso waren viele Käufer aus Baden, Bayern und selbst aus dem Elsaß vorhanden. Zwar wird etwas über gedrückte Preise geklagt; doch scheint dieß mehr auf einzelne Fabrikate sich zu beziehen.

— In diesem Jahre wird das landwirthschaftliche Fest (Volksfest) zu Cannstatt, da der 28. Septbr. auf einen Sonntag fällt, erst am 29. September gefeiert. Es sind wieder die gewöhnlichen Preise ausgelegt.

— I s n y, den 19. August. Das schöne aufrechte und kräftige Aussehen der Winter- und Sommerfrüchte gewährt einen herrlichen Anblick. Mit dem Anfang der vorigen Woche fieng die Roggen-ernte, und mit dem Schluß die des Dinkels an und in wenigen Tagen kann mit der des Frühhabers begonnen werden. Der Ertrag des Heus blieb gegen frühere Jahre um den 5. bis 4. Theil zurück, seine Einheimung zog sich wegen ungünstiger Witterung lange hinaus. Das Dehnd ist dicht und lange und dürfte in Erwas jenen Ausfall decken. — Schon in der ersten Hälfte Juli's sah man die ersten Spuren der Kartoffelkrankheit, die erst in diesem Monat schneller zunahm, doch noch nicht alle Felder ergriffen hat, während im vorigen Jahre am 8. alles Kraut vernichtet war. In den Stöcken findet man heuer mehr Kartoffeln als fernd. (S. M.)

— Neutlingen, den 15. August. Herr M. Hipp, Uhrmacher und Mechaniker in Neutlingen, durch seine Chronoskope, welche den tausendsten Theil einer Sekunde noch mit Genauigkeit angeben, dem Publikum längst rühmlich bekannt, hat einen neuen Telegraphen erfunden. Es kam (nach den kisherigen Erfindungen) darauf an, die leichte Handhabung des Zeichentelegraphen mit der Geschwindigkeit des Morse'schen und der bequemen Lesbarkeit des Schreib- oder Drucktelegraphen zu verbinden. Diesen Anforderungen entspricht ein neuer, von Hipp erfundener und bereits ausgeführter Schreibtelegraph. Auf diesem wird durch Anschlagen von Tasten, die mit den einzelnen Buchstaben bezeichnet sind, telegraphirt, und gleichzeitig auf der andern Station von einer Feder mit gewöhnlicher Dinte und den Buchstaben des lateinischen Schreibalphabets auf gewöhnliches Papier, das um eine Walze gelegt ist, geschrieben. Nach Morse's Angaben können seine Telegraphen 60, die Zeigertelegraphen dagegen nur 10 bis 15 Buchstaben in der Minute telegraphiren. Dagegen können durch Hipp's neuen Schreibtelegraphen jetzt schon 120 Buchstaben in der Minute telegraphirt werden; eine Geschwindigkeit, die derjenigen des ge-

wöhnlichen Schreibens gleichkommt, und nach der Konstruktion des Apparats noch höher gesteigert werden kann. Die sinnreiche Maschinerie selbst, die sich übrigens ohne Zeichnungen nicht wohl näher beschreiben läßt, ist natürlich etwas komplizierter, als die des Morse'schen Apparats, aber die Handhabung derselben, das Telegraphiren ebenso wie das Ablesen, ist so einfach und leicht, daß jeder wie beim Zeigertelegraphen ohne alle Vorrichtung denselben gebrauchen kann. Dadurch eignet sich dieser Telegraph auch für geheime Nachrichten, da die eingeweihten Personen dieselben selbst geben und in Empfang nehmen können. Da der Telegraph in gewöhnlicher Schrift schreibt, so wird durch denselben, dem Morse'schen gegenüber, die Zeit des Abschreibens der telegraphischen Depesche erspart. Seine Einrichtung ist ferner der Art, daß man durch Einschaltung weiterer Schreibapparate dieselbe Depesche gleichzeitig in zwei oder mehr Exemplaren schreiben lassen kann. Ja es wäre sogar möglich, ihn als Schreibmaschine zu benutzen, wo man sich von einem Gegenstand schnell mehrere Abschriften machen will. Möge Herr Hipp diejenige Anerkennung werden, die eine so sinnreiche und so wichtige Erfindung verdient!

— Ludwigsburg, 21. August. Nach erfolgter Zusammenfassung durch den Präsidenten, und nach einstündiger Berathung der Geschworenen, wurde auf den Antrag des Staatsanwalts, Gutsbesitzer Moriz Benkiser von Herrenalb wegen beschuldigter Theilnahme an einem hochverrätherischen Angriff, vom Gerichtshof freigesprochen.

— In Bodelshausen, Oberamts Rottenburg, schlug Sonntag Abends der Blitz in ein von sechs Parthieen bewohntes Haus; von zwei Frauenspersonen, welche in zwei anstoßenden Zimmern sich befanden, wurde eine augenblicklich getödtet, die andere lebensgefährlich verwundet; im Stall tödtete der Blitz 2 Stück Vieh, ohne jedoch zu zünden. (D. V.)

— Wie wir hören, soll nächsten Sonntag wieder, wie im vorigen Jahre, das Preisturnfest auf der Platte bei Backnang stattfinden. Turner und Nichtturner sind dazu freundlich eingeladen. Die Turner versammeln sich Vormittags 11 Uhr im Wirthshaus zur Sonne in Großaspach und ziehen von da Nachmittags auf den Festplatz. Von Turnübungen werden vorkommen: Weit- und Hochsprung, Ringen, Wettlauf und Steinstoßen, und ist jeder Mann mit gesunden Gliedern zur Theilnahme eingeladen.

Backnang. Naturalienpreise vom 20. August 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	19 fl. 12 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Weizen	17 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
„ Haber	5 fl. 36 fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	26 fr.		
Gewicht eines Kreuzerweck	7 Lth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	5 fr.		
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.		
1 „ Kalbfleisch, geringeres	5 fr.		
1 „ Kuhfleisch	4 fr.		
1 „ Schweinefleisch	8 fr.		

Backnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur: J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 16 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Seite berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 68. **Dienstag den 26. August 1851.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gefeslich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Friedrich Kleemann, Maurer in Sulzbach, Montag den 22. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 2) Christian Gottlieb Eisenmann von Rosftaig, Dienstag den 23. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Rosftaig. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 3) Georg Wahl, Weber in Rosftaig, Donner-

stag den 25. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Rosftaig. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

- 4) Johann Jakob Eisenmann, Bauer in Gaisbühl, Freitag den 26. Septbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 5) Carl Enßlin, resig. Schultheiß in Unterweiffach, Donnerstag den 2. und Freitag den 3. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Unterweiffach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 6) Ferdinand Michael Molt von Fautspach, Montag den 6. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sechselberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 7) Carl Weber, Tagelöhner in Eschenstruth, Montag den 6. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 8) Jakob Fritsch, Schmied in Hausen, Dienstag den 7. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 9) Johann Schäfer, Bauer in Schleißweiler, Donnerstag den 9. Oktbr. 1851 Vormittags 8 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.
- 10) Gottlieb Goganzler, Bauer in Berwinkel, Donnerstag den 9. Oktbr. 1851 Nachmittags 2 Uhr zu Sulzbach. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

Den 15. August 1851.

K. Oberamtsgericht.
F e c h t.

Großaspach, Oberamts Backnang. [Auswanderung.] Jakob Sauer, ledig, Weber

vom Großaspach, wandert nach Nordamerika aus. Derselbe kann aber keinen Bürgen stellen und werden daher Diejenigen, welche Ansprüche an ic. Sauer zu machen haben, aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen hieher anzuzeigen.
Den 19. August 1851.

Gemeinderath.

Großörlach.

Steinbefuhr = Accord.

Im sogenannten Dörnicht bei Großörlach wird hoher Verfüng zufolge eine Straßenstrecke verlegt und es sind zu diesem Zwecke Steine für die Chausstrung erforderlich, deren Lieferung zu 800 fl. veranschlagt ist. Diese Lieferung wird in öffentlichem Abstreiche am Montag den 1. September 1851 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Sulzbach veraccorbt werden. Unternehmer haben 2 tüchtige Bürgen zu stellen und solche, welche der unterzeichneten Stelle nicht bekannt sind, obrigkeitlich beglaubigte Zeugnisse über ihre Befähigung zum Accorde beizubringen.

K. Straßenbauinspektion Ludwigsburg.
Döring.

Bachnung. (Aufforderung.)

Die wegen gewerbmäßigen Stehlens hier in Untersuchung stehende Heinrike Maurer von Neufürstenthütte, ist in den Monaten Mai, Juni und Juli l. J. beschäftigungslos und ohne zureichende Unterhaltsmittel in den Oberamtsbezirken Bachnung, Weinsberg und Marbach umhergezogen und hat dabei wahrscheinlichweise mehrfache Diebstähle und Betrügereien verübt. Es ergeht daher an alle Diejenigen, welche hierüber Auskunft zu ertheilen vermögen die Aufforderung, binnen 8 Tagen Anzeige davon hieher zu machen.

Den 22. August 1851.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schichardt.

Oppenweiler.

Haus = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christoph Reber, Schreiners, kommt Montag den 8. Sept. d. J. Nachmittags 2 Uhr der vierte Theil an einem zweistöckigen Wohnhaus außen im Dorf zum Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 9. August 1851.

Gemeinderath.

Spiegelberg.

Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Winterschafweide, die 150—200 Stück ernährt, wird von Martini 1851 bis Ambrosi 1852 **Mittwoch den 10. Sept. Vorm. 10 Uhr** auf dem Rathhause verpachtet, wozu die Herren Schafhalter eingeladen werden.

Den 16. August 1851.

Gemeinderath.

Gerbberg.

Liegenschafts = Verkauf.

Dem Patriz Hagenmüller, Maurer, wird im Wege der Hilfsvollstreckung folgende Liegenschaft am 9. Sept. d. J. Nachmittags 1 Uhr in hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich verkauft, als:

Gebäude:

1 1/2 stockiges Wohnhaus sammt Viehstall in der Brunnengasse;

Gärten:

2,2 Rth. Gemüsegarten beim Haus,
44,5 Rth. Gras- und Baumgarten im untern Gewänd,

Kirchberg, D. A. Marbach.

Schmiedhandwerkszeug = Verkauf.

Ein vollständiger, noch gut erhaltener Schmiedhandwerkszeug wird Freitag den 29. d. Mts. Morgens 8 Uhr dahier verkauft.

Waisengericht.

Vorstand: Schwaderer.

Röfersmühle.

Liegenschafts = Verkauf.

Die in diesen Blättern näher beschriebene Liegenschaft des Carl Wieland in Röfersmühle kommt am 2. Sept. d. J. Nachmittags 2 Uhr in der Behausung des Jakob Friedrich Wieland in Röfersmühle zum 3ten und nach Umständen zum letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf. Liebhaber wollen sich auf gedachten Tag und Stunde dort einfinden.

Graab am 20. August 1851.

Schultheißenamt.
Reber.

Unterweiffach.

Berlorner Radschuh.

Ein hiesiger Dienstknecht hat zwischen hier und halbwegs Oberbrüden einen schweren Radschuh verloren; der redliche Finder wolle denselben gegen Belohnung bei mir abgeben.

Amtsdiener Schnabel.

Heutensbach.

Gefundenes Schaf.

Am vergangenen Samstag den 16. dieß hat ein hiesiger Bürger in der Nähe von Kallenberg einen Hammel ohne Abzeichen aufgefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer wird aufgefordert, solchen innerhalb 14 Tagen gegen Ersatz der Kosten abzuholen bei dem hiesigen

Schultheißenamt.

Am 21. August 1851.

Bachnung. (Danksagung.)

Zu Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten ist eingegangen: Von J. Gerbers Wittwe 1 fl.; Schul. Häusler v. A. 48 fr.; Joh. Feucht 30 fr.; Gerbr. H. 24 fr.; Cond. Kffm.

30 fr.; Ap. Schw. 3 fl.; Ob. Jung 1 fl. 21 fr. und für Galw 1 fl. 21 fr.: G. N. S. 2 fl. 42 fr.; L. L. 1 fl.

Gerichtsnotar Schmid.

Die Stellung der Weiber in der türkischen Gesellschaft.

(Aus den Briefen einer italienischen Dame, der Christine Tribuzio Belgiojoso, eines im Morgenlande reisenden Flüchtlings; zuerst abgedruckt in der Newyorker Tribune.)

Wenn wir uns von dem materiellen auf die geistigen und sittlichen Bedingungen des Lebens der Moslemine wenden, finden wir keine größere Ermuthigung. Ich bilde mein Urtheil nicht über die hiesige Welt in Stambul, wo die Nachbildung europäischer Formen eine wunderbare Aenderung, wenn nicht in Sinn und Gemüth der „wahren Gläubigen,“ doch in ihrer äußeren Erscheinung hervorgebracht hat. Wenn Fremde durch die Straßen, über den Bazar von Stambul gehen und türkische Herren in ihre Ueberröcke, in enge Beinkleider geknöpft, in französischen lakirten Stiefeln einherschreiten sehen, bewundern sie von Herzen die Macht der Gesittung, des staatsbürgerlichen Fortschrittes und verkünden: daß die Türken bald die Christen auf dem Pfade der Cultur und des Fortschrittes eingeholt haben werden. Wie wenig kennen Die, welche so, vom Scheine verblindet, urtheilen, was für schmutzige Leute in solche reiche und zierliche Kleider gekleidet sind, welche tiefe Barbarei noch unter dem Anscheine von Gesittung und Menschlichkeit verborgen liegt. Mögen sie den Bosphorus übersegeln, oder nach den Dardanellen schiffen, mögen sie in Skutari, in Jemid, Smyrna oder Beyrut aussteigen, nach Kleinasien oder Syrien wandern, dorten werden sie sich bald überzeugen, daß kein Same des Fortschrittes, der Besserung durch die angeblichen Umbildner der Türkei ausgeworfen worden, daß die ganze Wucht der moslemitischen Satzungen den Fortschritt des Volkes im bürgerlichen Leben hindert, und daß nichts als die gänzliche Losagung von den Lehren Muhameds dieses aus dem heillosen unglückseligen Abgrunde emporreißen kann.

Die wechselseitige Stellung zwischen Mann und Frau in der Türkei ist im Auslande wenig bekannt. Männer, denen durchaus verwehrt ist, eine türkische Frau zu sehen, nehmen gewöhnlich die abgeschmackten Gerüchte als wahr an, welche außen über ihre unselige Lage umlaufen.

Wenn wir von einer türkischen Haushaltung hören, stellen wir sie uns als den Aufenthalt von einem Duzend Bajadern vor, welche Alle nur darauf bedacht sind, ihrem Herrn und Meister zu gefallen, der, nachdem er ihrem Gefange ein gnädiges Ohr geliehen, einen gnädigen Blick ihren Längen geschenkt, der Königin des Tages das heißersehnte Taschentuch zuwirft. Wir denken, daß der Besitz des Schnupftuches der Hauptgegenstand ihrer Wünsche sey, das Empfangen desselben der Hauptlohn ihres angestrengtesten Strebens. Furchtsam, schüchtern, mißhandelt und doch ohne Haß, bescheiden, zurückgezogen, liebend

und huldbvoll, stellen wir sie uns in Gedanken vor, während ihre gewaltigen Herren uns stolze, herrschsüchtige Würheriche scheinen. Solche Bilder schweben wirklich dem Gesetzgeber vor, als er die betreffenden Abschnitte über Frauen, Ehe u. s. w. in seinem Gesetzbuche niederschrieb.

Ein Umstand ist da allerdings unserer Aufmerksamkeit werth: daß die Frauen nie zurückbeugen, sich nie auflehnten gegen das Loos, welches der Mann ihnen bestimmte, obschon dieses Loos auch so hart war, als die menschliche Natur es nur ertragen kann. Ebenso bemerkenswerth ist es, daß die Frauen immer und allemal denselben Einfluß üben, mag ihre Stellung auch so schlimm seyn, als es das Schicksal bedingt hat. Die Frau eines indianischen Hauptlings, welche ihr Auge nicht zum Antlitze ihres Mannes zu erheben magt, versteht denselben auf den Gegenstand ihres Wunsches so geschickt zu lenken und vielleicht besser, als die französische Dame versteht, die Herrschaft über den Kreis ihrer Amdeter zu behaupten.

Wenn aber nun kein Unterschied obwaltet in dem Einflusse, der durch die Frauen auf die Männer ausgeübt wird, trotz den mannigfachen Abstufungen des sittlichen Zustandes, so findet nichtsdestoweniger ein großer Unterschied statt in der Art und Weise, wie dieser Einfluß ausgeübt wird. Gute oder böse Einflüsse machen sich geltend, je nachdem derselbe offener oder heimlicher Natur ist. In einem Lande, wo der Einfluß der Frauen sich offen und rechtlicher Weise geltend macht, muß dieser Einfluß höchst segensreich seyn. Doch je mehr er verbohnen ist, je mehr er sich durch Mittel der Selbstsucht und durch unsittliche Handlungen geltend macht, desto zersetzender muß er für die Sittlichkeit wirken. Und dieses ist für die Zustände der Türken maßgebend. Die Frauen sind in diesem Staate eine Hauptquelle des Verderbnisses und tragen in großem Maße zu dessen Untergange bei.

Der Türke hat von Natur edle Gefühle, hat meistens ein angebornes Gefühl für Schicklichkeit, was ihn vor gänzlichem Verderben zurückhält. Dieses Partgefühl, dieser Schicklichkeitsinn ist am sichtbarsten in seinem Betragen gegen die Frauen, die er nach seinen Gesetzen roher wie sein Vieh, als seine Sklaven behandeln könnte. Nirgends ist wohl die Frauenherrschaft unumschränkter als in einem türkischen Harem. Ein wahrhaftiger türkischer Ehemann mag allerdings zuweilen versuchen, seine Sorgen und Wirrnisse einzuwiegen, indem er einige zärtliche Blicke auf die hübschen Sklavinnen seiner gesetzmäßigen Gemahlin wirft, oder indem er eine jüngere und freundlichere Gefährtin erwählt, den Herrstab des Harems mit seiner trübläunigen Herrin zu theilen, aber diese Vorfälle finden doch viel häufiger in den Familien gewisser christlicher Lande statt, sind unter Muselmännern weder so leicht noch so häufig. Der Ehemann hat kein Recht, sich in seiner Frau Wirthschaft zu mischen, in denselben Aenderungen zu treffen, und wenn sie es erfährt, daß ein Verhältniß stattfindet zwischen dem Gemahl und einer ihrer Sklavinnen, kennt ihre Wuth, ihre Rache keine Grenzen. Die Sklavin kann durch die Herrin bis zu

Tode geschlagen werden, ohne daß der Gemahl Einhalt zu bieten wagen darf. In der That muß er hier eher für sich besorgt seyn, weil man in der Türkei wohl nie einen Mann findet, welcher seine Frau schlägt, wohl aber nicht selten von Frauen hört, welche ihre Männer prügeln. Obschon der Mann hier leicht das Recht des Stärkeren geltend machen könnte, thut er es nicht und würde sich schämen, es zu thun. Ich kenne gewisse Ehemänner, welche die Ehre und den Schmuck ihres Kinns grausam durch die Gehälste zerrauft bekamen, ohne daß sie auch nur eine Drohung oder einen Fluch ausgestoßen oder die geringste Gegenwehr geleistet. Sie lachten, sie errötheten, schüttelten ihre Häupter und versuchten ihre Härte aus den zarten Händen zu lösen, doch ohne auch nur ein Zeichen des Grolls zu äußern. Die Einführung einer zweiten Gemahlin, wo eine erste schon eingeführt ist, findet nirgends ohne die Einwilligung der ersten statt. Diese ist oft so dumm und so ermüdet durch ihr einames Daseyn, daß sie gerne eine Gefährtin aufnimmt, obschon die Nebenbuhlin ihr die Liebe des Mannes raubt, den sie selber nicht liebt. Oft, wenn die erste Frau zu alt ist, Kinder zu bekommen, und ein Erbe dem Hause noth thut, gibt sie, obschon mit Widerstreben, ihre Zustimmung. Doch dann sind auch ihre guten Tage vorüber, denn obgleich der Mann nie Würberich oder auch nur der vorübergehende Quäler der Frau ist, so sind die Frauen keineswegs gegen einander so duldsam. Neben der Herrschaft, welche natürliche Milde des Mannes der Frau zu führen erlaubt, hat das Gesetz, dessen sie sich gut zu bedienen weiß, ihr auch einen gewissen Schutz zugebracht. Ein Weib, das mit ihrem Gemahl unzufrieden ist, geht zum Kadi und legt an dessen Thür: ihre Babuschen oder Pantoffel verkehrt (welches etwas sehr Unehrebares bedeutet), und sie kann sicher seyn, daß der Kadi den Ehemann vorrufen läßt, ihm eine Strafrede hält und die Lösung des Ehebündnisses ausspricht. Nichts kann diesen Ausgang hemmen, selbst wenn der Ehemann schwört, daß die Anklage falsch; wenn die Frau die Wahrheit aufrecht hält, wird ihre Klage als wahrhaftig angenommen. (Schluß folgt.)

Die Kartoffelkrankheit betreffend.

Wenn es mit Bezug auf den in der zweiten Beilage zu No. 186 des Frankfurter Intelligenzblattes vom 8. d. M. gegebenen Artikel aus Freiburg im Breisgau, die Krankheit der Kartoffelpflanze betreffend, seine Richtigkeit hat, daß das daselbst beschriebene Insekt aus der Klasse der Aphiden, in der Form einer Blattlaus, im Laufe des Monats August seine Verheerung an dem Kartoffelkraut beginnt und folglich auch die Knollen erkranken macht, so dürften zwar die angegebenen Gegenmittel, als Gyps, Kalkstaub, Asche und dergleichen fragliches Insekt und seine Brut vernichten, aber wegen ihres ätzenden und erhitzen Stoffes, namentlich wenn derselbe auf einen Nebel durch die Sonnengluth ge-

steigert wird, das Kartoffelkraut nicht weniger in seiner Wirkung fören. Da die frühgesteckten Kartoffeln in guten Jahren schon mit Anfang Juli in ihre Blüthe treten und selbst im laufenden Jahre, obgleich das Stecken derselben um 3—4 Wochen verspätet wurde, durch die gedeihliche Witterung schon in der Mitte Juli, theils noch früher, ihre Blüthen entfalteten, welche bis zum Ansage der Samenkapseln bei entsprechender Witterung höchstens 10—12 Tage bedarf und die Knollen bis zu diesem Ansage ihre volle Befruchtung besitzen, daher ihres sie mehr entkräftenden und vielseitig gefährdenden Krautes wesentlich nicht mehr bedürfen, so dürfte dann, um jenem Insekte, sowie dem um diese Zeit fallenden nicht minder gefährlichen Höhenrauche jeden Nachtheil für die Kartoffelcrecenz abzuschneiden, folgendes Verfahren mit dem bereits vielseitig erprobten besten Erfolge beobachtet werden: 1) Man schneide, unter fester Anlegung der linken Hand auf den Knollenstock, damit derselbe nicht beunruhigt werde, mittelst eines scharfen Messers das Kartoffelkraut so tief ab, daß dasselbe nur noch ein Zoll hoch stehen bleibt; 2) man sammle das Kraut in kleine Haufen, um es durch die Sonne gedrrt auf dem Acker demnächst zu verbrennen und bedecke 3) den stehen gebliebenen Rest des Stengels mit der Erde und dessen Nähe. Auf diese Weise bleiben die Knollen mit der Luft und Sonne zc. in Verbindung, sie sind gegen jeden schädlichen Einfluß geschützt und erhalten im Schooße der Erde ihre Reife und Festigkeit; sie sind schließlich reiner, größer, geschmackvoller und gesunder, als jene nach der seitherigen Behandlung. Zweifler, welche nicht in ihrer Bemerkung die Erfahrung bereits gemacht haben, daß arme Dekonomen beim Futtermangel das Kartoffelkraut, förmlich unbekannt mit dessen Nachtheil für die Gesundheit ihres Viehes, verfüttert, und dennoch gesunde und ausgewachsene Kartoffeln geerntet haben, ersuche ich um die geringe Mühe, dieses neue Verfahren nur mit wenigen Kartoffelbüschen zu prüfen und sie werden gewiß zu ihrem freudigen Erstaunen eines Besseren belehrt und für die Folge zum Verlassen des seitherigen und Befolgung des neuen Verfahrens aufgemuntert werden. J. G. M. (Dibast.)

Tages- Ereignisse.

— Hechingen, 22. August. Da wär' ich in Hechingen und beile mich, Ihnen versprochenen Mafsen die Präliminarien des großen Erbhubigungsfestes zu beschreiben. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr zog der König von Preußen hier ein, in einem offenen Wagen durch das festlich beleuchtete Städtchen zur Villa Eugenia fahrend. Die Bürgerschaft Hechingens hatte zu seinem Empfange Alles aufgeboten und stürmische Hochrufe begleiteten seinen Wagen auf dem ganzen Wege. Wir selbst waren nicht so glücklich, den Einzug mit anzusehen, denn wir verließen Stuttgart erst gestern Abend um 8 Uhr und kamen in einer holperigen Reichaise nach 3 Uhr Morgens hier an. Todtenstille herrschte in den Straßen, hie und da brannte noch ein vergessenes

Lämpchen als Ueberrest von der Illumination, gepfensterhaft wehen die vielen schwarz-weißen Fahnen in der Nachtluft. Wir sind an der Post. Hier bis fünf Postknechte stehen hier und führen zum Zeitvertreib einen gemüthlichen Zank auf. „Kann ich ein Zimmer haben?“ ist die erste Frage, die ich zitternd vor Frost an den lebenswürdigen Hausknecht richte. „Alles besetzt“ lautet die trostlose Antwort. „Im Passagierzimmer ist noch Raum.“ Ich kenne das Hechinger Passagierzimmer noch von meinen Studentenjahren her, es steht nicht im besten Geruch. Der Post gegenüber, im Rad, winkt mir Licht, ich gehe hinein, ein altes Mütterchen bäckt Brod. „Ein Königreich für ein Bett“ ruf ich ihr zu. „Ja, lieber Herr, in der ganzen Stadt ist kein Bett mehr aufzutreiben.“ Was ist nun hier anzufangen? Ich füge mich in Geduld und warte bei einem Schoppen Wein bis der Morgen graut. Endlich macht das alte Mütterchen die Vorhänge auf, um den Tag herein zu lassen. Wir machen einen Gang durch die Straßen des Städtchens. Zuerst vor das Thor hinaus an die Brücke, da ist eine Ehrenpforte in gothischem Styl errichtet, nach der Zeichnung des Herrn Malers Eberlein von Stuttgart mit den hohenzollern'schen und preussischen Wappen, Standarten und passenden Emblemen verziert und mit der Inschrift auf der einen Seite: „Willkommen in Lande Deiner Ahnen“ auf der andern Seite: „Gott mit Dir.“ Alle Häuser, an denen wir vorüberwandeln, sind mit Laubgewinden, Kränzen, Bildnissen und Namenszügen des Königs und einer Masse schwarzweißer Fahnen geschmückt. An der Stadtkirche begegnen wir einer zweiten Ehrenpforte, ebenfalls nach Eberleins Zeichnung in byzantischem Styl und mit den Inschriften: „Heil Hohenzollern, Heil Preußen!“ auf der einen; „Bewahr uns Deine Hulb!“ auf der andern Seite. Am Gemeindehause lesen wir die Inschrift: „Ehrensam und Treue stehen so fest wie die Liebe des Königs zu seinem Volke.“ Ueber dem Portale der Kirche steht: „In Gottes Hand steht die Herrschaft über ein Land, er erwecket ihm zu rechter Zeit einen tüchtigen Regenten.“ In den Straßen und in der Villa Eugenia ist noch Alles stille, nur 2 Schildwachen, die schweigend in ihre Mäntel gehüllt unter den Fenstern der Villa auf und ab wandeln, verkünden die Anwesenheit des Königs. Von dem in der Stadt einquartirten Militär sind nur wenige Posten, darunter zwei an dem neuen Schlosse („Schloßversuch“ nannte es einer meiner Begleiter) zu sehen. Von dem Zollern herunter aber schaut das Stammschloß des preussischen Regentenhauses, schimmernd in den ersten Strahlen der über den Saum der Berge heraufsteigenden Sonne.

— Hechingen, 22. August. Die Präliminarien der Erbhubigung. Zweites Bild. Daß die Sonne aufgegangen ist und schön aufgegangen ist, habe ich Ihnen schon geschrieben. Mit dem Aufgang der Sonne begann sich es auch in der Villa Eugenia zu regen, eine Menge Livreebedienter und anderer zu einem großen Hofstaat gehörigen Personen umschwärmten das Landhaus, Generale reich mit

Orden bekorirt, giengen unaufhörlich aus und ein und was Hechingen an Publikum aufzuweisen hat, war ebenfals in der Nähe der Villa versammelt, soweit man sich nicht in der um 9 Uhr stattfindenden Hauptprobe des auf heute Abend angesagten Concerts einfand, wo jedoch der Besuch nicht sehr zahlreich war. Nach beendigter Concertprobe verfügte ich mich wieder in die Villa Eugenia, denn um 11 Uhr sollte der König und zwar zu Fuß die Stadt besuchen. Die Hechinger machten trübselige Gesichter hin, namentlich die Menge Festordner mit weißen Scherpen, es ist so schön Wetter heute, die Erndte ist noch nicht eingehemmt und die armen Leute müssen nun schon seit mehreren Tagen alle ihre Zeit dem Könige widmen. Auch heute wieder stehen die Festordner präzis 11 Uhr an der Villa um Seine preussische Majestät zu erwarten, — plöbliche Bewegung alles will herzu — der König kommt — doch nein, es ist bloß ein geistlicher Rath in Ohnmacht gefallen. Die Festordner zerstreuen sich wieder und setzen sich im Museumsarten zu einem Schoppen Bier; denn der König wird vor 12 Uhr nicht kommen, sagt ihnen ein Hofbediensteter. Um 12 Uhr treten sie wieder zusammen vor der Villa. Das Publikum eilt ihnen nach in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, aber — sehr lange nicht kommen wollen. Zunehmende Hitze und zunehmende Ungebuld. Es wird 1 Uhr. Endlich fährt eine Menge Wagen auf. Enttäuschung! Der König wird also nicht zu Fuß gehen! natürlich es ist jetzt auch schon 1 Uhr und darum zu heiß zum gehen. Ein Offizier ritt zum Portale der Villa heraus und winkt.

Jetzt kommt er, flüstert das Publikum. Die Festordner eilen an das Gartenthor und stellen sich dort auf. Neue Pause. Immer mehr steigende Hitze und wachsende Ungebuld. Die vor dem Garten aufgestellten Wagen fahren endlich in den Garten hinein und nähern sich dem Portale der Villa. Ein neuer Offizier erscheint und winkt wieder. Der königliche Wagen fährt vor. Ein Theil der Festordner stürzt zum Portale hinein und kommt bald darauf wieder heraus. Abermals flüstert das Publikum: „Jetzt kommt er!“ Gott bewahre! der königliche Wagen und alle andern mit ihm kehren wieder um und fahren auf großem Umweg an eine andere Stelle des Gartens. Abermals langes Harren. Endlich röllt ein Wagen heran, der König sitzt darin, mit rothwangigem vollem Angesicht, neben ihm der Prinz von Preußen. Es ist 2 Uhr. Raschen Laufes eilt der Wagen in die Stadt. Vor der Stadtkirche wird Halt gemacht, der König tritt einen Augenblick hinein mit seinem Gefolge, kehrt aber bald wieder zurück und fährt weiter in die Kirche außerhalb der Stadt.

Um 3 Uhr ist kleine Tafel unter dem von Berlin mitgebrachten Zelte, an welcher die Fürsten von Fürstenberg, von Thurn und Taxis und von Hohenlohe-Schillingsfürst Theil nehmen, die alle 3 in einem Hause wohnen. Die Musik des 34. Infanterie-Reg. die auch Mittags 12 Uhr auf der Parade spielte, spielt zur Tafel auf. Unsere württembergische Regimentsmusiken stehen jedoch dieser preu-

frischen keineswegs nach. Morgen erhalten Sie einen Bericht über die Hauptfeierlichkeit.

Der Erndtebericht aus Franken ist für die ganze weite Nachbarschaft wichtig. Aus Bamberg lautet er so: Korn hat im Stroh ein ziemlich gutes, in Körnern ein schmales Ergebnis geliefert, indem das Schock durchschnittlich kaum 4 bayerische Mezen gibt. Der Weizen entspricht in der Scheune nicht ganz der Erwartung. Das Schock dürfte durchschnittlich 5—6 bayer. Mezen liefern. Einen sehr reichen Ertrag wird die Gerste geben, sie ist seit Jahren nicht so gut gerathen. Auch der Haber steht sehr schön. Im Ganzen werden die Brodfrüchte eine gewöhnliche Mittelerndte geben. Wenn auch die Getreidepreise etwas in die Höhe gehen werden, so wird es nicht bedeutend und nicht lange seyn, da die alten Vorräthe beträchtlich sind. Die augenblickliche Steigerung ist großen Theils der Erndtzeit zuzuschreiben, in welcher die Märkte wenig befahren werden. An den Kartoffeln, die schön standen, zeigen sich hier und da Spuren der Fäule. Der Hopfen ist durch Nässe und Mehlthau zurückgeblieben und verspricht nur eine Viertelserndte. Aehnlich in Spalt und Böhmen.

— Potsdam, 18. August. In der Weber-Colonie Friedrichs des Großen, Novaweg, hat sich ein entsetzlicher Frevel ereignet. Als die neu vergoldete Kuppel auf der dortigen Kirche wieder aufgesetzt wurde, wollten die Arbeiter Branntwein trinken, welcher ihnen gereicht wurde. Der anwesende Prediger Stobwasser widersetzte sich mit den Worten: „Hier ist nicht die Stelle Branntwein zu trinken.“ Darüber entspann sich ein Streit, der mit beleidigenden Schmähworten gegen den Geistlichen begann und bald in Thätlichkeiten überging, wobei der Geistliche in das Gesicht geschlagen und zur Erde geworfen wurde, indem die Freveler ihm die Kleider zerrissen, und das Alles geschah ohne Rücksicht auf die Heiligkeit des Ortes — in der Kirche. Auf das Hülfeschrei des Predigers kamen die anwesenden wohlgestimmten Einwohner, Männer und Frauen, nicht ohne eigene Gefahr, ihm zu Hilfe und retteten ihn vor weiteren Mißhandlungen. (B. N.)

— Aus Schleswig-Holstein, Anfangs August. Der deutschen Reichszeitung werden aus Kiel eine Reihe Beispiele der von den Dänen gegen die Schleswiger begangenen Grausamkeiten mitgetheilt. Wir theilen nur einige davon mit: Im Frühjahr dieses Jahres, als der letzte Schnee gefallen war, ritt ein dänischer Militärarzt, Dr. Hansen, durch Kappeln. Mehrere Knaben schneeballten sich auf der Straße, und ward, ob absichtlich oder unabsichtlich, lassen wir dahin gestellt, das Pferd des Arztes von einem Schneeball getroffen. Dieser stieg vom Pferde, gieng auf die Knaben zu und verlangte von ihnen den Namen des Thäters zu wissen. Nach langem Sträuben ward ein sechsjähriger Knabe als solcher bezeichnet; der Arzt ritt mit dem Bemerkens fort, daß das weitere sich finden werde. Am folgenden Morgen erscheint ein Militärkommando in aller Frühe bei den Eltern des Knaben, entreißt ihnen das noch schlummernde Kind und bringt es zum nächsten Standquartier. Dort wird der Knabe

so geprügelt, daß derselbe noch im Juni d. J. krank darniederlag. — Der einzige Sohn eines Tischlers in Hörmart im Gute Schönhagen hatte vor zwei Jahren ein Schiff gemalt, das unter deutscher Flagge fuhr. Der Vater hatte sich über das Talent des Knaben unendlich gefreut, das Bild in Glas und Rahmen fassen lassen und zeigte es mit Stolz seinen Nachbarn. Als die Dänen im laufenden Jahre Schwansen stärker besetzten, hatte der Tischler auf den Rath seiner Nachbarn das Bild umgekehrt. Gleichwohl war die Existenz desselben den Dänen bekannt geworden, und als sie das Bild bei dem Manne fanden, stellten sie ihn vor Gericht. Ganz unbefangen sagte er hier den Sachverhalt aus; die Dänen wandten sich jetzt gegen den Sohn. Es ward dekretirt, daß dieser geprügelt werden solle, es dabei aber dem Vater überlassen, ob er den Knaben selbst in Gegenwart des Militärs prügeln oder das Geschäft den Soldaten überlassen wolle. Aus nahe liegenden Gründen wählte er Ersteres. Zur Exekution ward ein Tag anberaumt, und mußten Vater und Sohn sich zur bestimmten Stunde bei einem Kapitan Wigleben einfinden. Der Sohn ward entkleidet; der Vater mußte ihn prügeln, weil er ihm eine Freude gemacht hatte, und hinter dem Vater waren zwei Soldaten aufgestellt, die beauftragt waren, dem Vater jedesmal einen Schlag zu geben, wenn dieser den Sohn nach dem Ermessen seiner Peiniger nicht stark genug schlug. So ward die Exekution vollzogen, und hat nunmehr das Land des Geslerschen Grufedikts einen allerdings in's Gemeine gezogenen Pöndant zum Tell'schen Apfelschusse in seiner Geschichte aufzuweisen.

— Aus Oberhessen, 19. August. Ihr heutiges Blatt berichtet über eine Traubenkrankheit, die in Turin und Umgegend, Toskana, am Genfersee, Lutry und Gelly u. sich zeige und mit Besorgniß erfülle. In hiesiger Gegend zeigt sich neben bis jetzt noch schwachen Spuren der Kartoffelkrankheit nun auch eine Gemüsekrankheit. Sie äußert sich aber so, daß, während bis vor wenig Wochen die Pflanzen in Folge der äußerst günstigen Witterung sehr üppig gewachsen waren, unerwartet die Pflanzen fränkeln und bei näherer Untersuchung das Herz in voller Fäulniß sich zeigt. Am auffallendsten ist die Erscheinung in den Blumentohlpflanzen, wo nicht allein die eigentliche Pflanze, sondern auch die nächsten Blätter und sogar die nahen Theile des Pflanzenstempels (Strunkes) in Fäulniß übergehen, mit ausnehmend starkem widrigen Fäulnißgeruche. Schreiber dieses hat die Erfahrung nur zu stark in seinem Garten gemacht. Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Einsender möchte an Einwirkung durch ein Insekt glauben, da sich am Stengel förmlich ausgehöhlte Stellen, zunächst bei der Blume, befinden.

— Paris, 18. August. Der Seinepräfect hat einer Gesellschaft die Erlaubniß erteilt, in den elyseischen Feldern mit Omnibus, an welchen die Pferde durch eine mechanische Vorrichtung ersetzt werden, Versuche anzustellen. Gelingen dieselbe, so steht Einführung des Mechanismus statt der Pferde bei allen Pariser Omnibus in Aussicht.

— Voriges Jahr verschwand bei Freiburg ein Schweizer Bürger und niemand entdeckte, wohin er gekommen war. Einer wußte aber doch davon und das Geheimniß lag bei ihm sicher, denn es war der 12jährige Sohn des Mörders. Vor wenig Tagen schlug der Vater den ungerathenen Sohn, der entwischt ihm, klagte bei den Gerichten den eigenen Vater als Mörder an und zeigte den Behörden den vergrabenen Leichnam.

— Norwegen. Die Arbeiterunruhen in unserm Lande werden oft so dargestellt, als seyen sie einzig und allein die Folge böswilliger Aufreizungen und eines frechen Geistes. Allein nicht selten ist der Hunger und die äußerste Noth die wahre Ursache. Aus dem Morfop und der Fovbygde in Stange gehen uns Nachrichten zu, die den Zustand der dortigen Arbeiter als grauerregend schildern. Schon in dieser Jahreszeit sind viele rüstige Arbeiter genöthigt, ihre Zuflucht zu Baumrindmehl zu nehmen, und, so unglaublich es klingt, manche suchen Knochen zusammen, um sich daraus ein Mehl zur Nahrung zu sammeln. Diese Speise heißt „Bomfysld.“ (A. M.)

— (Chinesische Stickerei.) So prachtvolle Stickereien Frankreich, Belgien, die Schweiz und Sachsen liefern, so übertreffen doch die chinesischen Arbeiten dieser Art alles Aehnliche, wie die in der großen Industriausstellung vorliegenden Proben beweisen. Diese Stickereien sind in Plattstickmanier mit bunter Seide auf Seiden- und Wollstoffen ausgeführt. Blumen, Vögel, kleine Tempel und Figuren wechseln mit einander ab und es kommen oft in den kleinsten Figuren so viele Schattirungen vor, daß sie kaum zu zählen sind. Dabei sind die Farben ungemein rein, voll und effectvoll gruppiert, die Nadelstiche kaum bemerkbar und die Figuren treten reliefartig heraus. Namentlich werden zwei Langshawls von Tibet, ein rother und ein grüner, mit Gold- und Silberstickerei an den Enden allgemein bewundert. Die feinsten Gold- und Silberfäden sind abwechselnd auf dem Stoffe in den feinsten Biegungen glatt aufgelegt und mit gelben Seidenfäden befestigt, etwa wie die Schnuren auf den angarischen Köcken oder die Svutafsbörtchen auf den Mantillen u., nur daß hier das Muster in Palmen besteht und die kleinen Gold- und Silberfäden sich Millionen Mal in den engsten Kreisen umschlingen, bis endlich diese kleinen Kreise und Ringen das Muster bilden.

— Stuttgart, 22. August. Seitens unseres Königs ist der König von Preußen durch den Prinzen Friedrich von Württemberg, Neffe des Königs und Bruder des preuß. Gardegenerals Prinz August von Württemberg, in Baden-Baden zu seinem Eintritt ins Nachbarland begrüßt und demselben ein eigenhändiges Schreiben unseres Königs übergeben worden. Uebrigens werden sich, wie man jetzt bestimmt hier weiß, die beiden Könige auch persönlich in Bälde begegnen, nämlich zu Ischl, wohin sich unser König auf seiner Rückreise nach Württemberg begibt und wo er mit dem Kaiser von Oesterreich und dem Großherzog von Baden zusammentrifft.

— Hier ist es zur Zeit ziemlich stille, da die ganze königliche Familie von hier abwesend ist; doch wird es schon zu Anfang des nächsten Monats wieder lebhafter werden; am 2. Sept. wird die Königin mit ihrem Enkel, dem Prinzen Wilhelm, von Friedrichshafen zurück erwartet, deren 51. Geburtstag am 4. Septbr. gefeiert wird; der König wird wahrscheinlich am 10. Septbr. hier eintreffen; Se. Maj. wird bis 27. Septbr. das 70. Jahr vollendet haben. Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, neuren Nachrichten aus Rußland zufolge, schwerlich mehr im September nach Württemberg zurückkommen und wohl erst im October eintreffen.

— Stuttgart, 22. August. Unmittelbar vor der demnächstigen Wiedereröffnung der K. Hofbühne wird auch das K. Hoftheatergebäude einen ihm schon länger zugebunden äußeren Schmuck erhalten. S. M. der König bestimmte nämlich, daß auf dem Bordach die vier kolossalen Statuen der vier Musen Erato, Melpomene, Thalia und Thersichore in Zink gegossen aufgestellt werden, zu welchem Behufe an dem Bordache vier steinerne Piedestals angebracht sind. Diese 10 Fuß hohen Statuen, von Drauns Meisterhand ausgeführt, wurden in der hiesigen Metallgießerei von Belargus, die schon sehr schöne Arbeiten geliefert hat, gegossen und werden in der nächsten Woche (drei derselben sind vollendet, die vierte der Vollendung nahe) zur Ausstellung gelangen können. — Außerdem werden in dieser Gießerei noch zwei Löwen in Zink für den Rosenstein und eine sehr schöne Thiergruppe von Bildhauer Guldenstein, ein Hirsch von Hundt angefallen, für die Wilhelma gegossen — also Alles Arbeiten für S. M. den König, der ungemein viel für die Kunst thut.

— Wie wir hören, werden bis 2. Sept. die gegenwärtig sehr anhaltend betriebenen Exercierübungen unserer Truppen zu Ende gehen und alsdann die größere Beurlaubung auf den Winterstand eintreten, also 4 Wochen fast vor der gewöhnlichen Zeit, wodurch namhaft erspart würde.

— Ludwigsburg, 22. August. Die Angeklagten Rapp und Sautter sind, wie sich nach den letzten Vorgängen erwarten ließ, gleichfalls von den Geschwornen zu Ludwigsburg freigesprochen worden und damit ist nun die 1. Abtheilung dieses langen Prozesses zu Ende. Die 2. Abtheilung, welche etwa 80 Angeklagte umfassen wird, beginnt also, wie bereits gemeldet, Montag den 8. September Morgens 9 Uhr.

— Ludwigsburg, 21. August. Dem Vernehmen nach ist Herr Stiftungspfleger Schrade von Baihingen derjenige Geschworne, der am meisten zu den milden Wahrprüchen bei den letzten Prozessen beigetragen haben soll; er soll seine ganze Ueberredungskunst aufgebieten haben, um die übrigen Geschwornen für seine Ansicht zu gewinnen, und es soll ihn dieß aber besonders beim Loose'schen Prozesse nicht geringe Mühe gekostet haben.

— Ludwigsburg. Bei dem hiesigen Oberamtsgerichte liegt folgende Tagesordnung für die nächste ordentliche Schwurgerichtssitzung vor; 1) Montag den 25. und Dienstag den 26.

August: Anklagesache gegen Leonhard Zimmerle, Wilhelm Wenzel und Leonhard Helme von Großhöchberg, wegen Raubs; Bertheidiger: Rechtskonsulent Schübler und Wagner von Stuttgart und Rechtskonsulent Hochstetter in Backnang.

2) Mittwoch den 27. August: Anklagesache gegen den gewesenen Gemeindepfleger Jakob Kolb von Untereißheim wegen Kesselfügung und Rechnungsfälschung; Bertheidiger: Rechtskonsulent Feyeraabend in Heilbronn.

3) Donnerstag den 28. August: Anklagesache gegen Wilhelm Manold von Sternfels wegen versuchten Raubs; Bertheidiger: Rechtskonsulent Faber in Neckarsulm.

4) Freitag den 29. August: Anklagesache gegen Andreas Philipp Kohler von Weil im Dorf und Valentin Kolb von Tiefenbach wegen versuchten Falschmünzens.

5) Samstag den 30. August: Anklagesache gegen Johann Glessing von Untereißheim wegen Raubs; Bertheidiger: Oberjustizprokurator Nagel in Eslingen.

Die Verhandlungen beginnen je Vormittags 9 Uhr und wird dabei bemerkt, daß wegen eingetretener Hindernisse in der außerordentlichen Schwurgerichtssitzung gegen Becker und Conf. obige Verhandlungen im gewöhnlichen Schwurgerichtstokale (Ordensaal des hiesigen K. Residenzschlosses) und nicht auf hiesigem Rathhause stattfinden. (R. T.)

— Ludwigsburg, den 21. August. Heute wurde das Obst im hiesigen Schloßgarten, das zu 880 Simri eingeschätzt war, um 750 fl. verkauft. (R. T.)

— Stuttgart. [Uebersicht über das Ergebnis der Tuchmesse von 1851 im Vergleich mit dem vorigen Jahre.] Anzahl der Verkäufer im Jahre 1851: 346, 1850: 298, somit 1851 mehr 48; Anzahl der Ortschaften im Jahr 1851: 58, 1850: 41, somit 1851 mehr 17; Anzahl der zur Messe gebrachten Stücke im Jahr 1851: 14,724, 1850: 11,582, somit 1851 mehr 3142; Anzahl der verkauften Stücke im Jahr 1851: 7126, 1850: 6764, somit 1851 mehr 362. Von 280 Personen mit 12,210 Stück wurden 7126 Stück verkauft, und zwar: in's Ausland 3528 Stück, in's Inland 3598 Stück. Von 66 Personen mit 2514 Stück wurde der Verkauf nicht angezeigt. Die Stückfarbigen Tücher in Ruffischgrün, Braun und Blau waren sehr gesucht, und wurde namentlich in dieser Sorte am ersten Verkaufstage zu annehmlichen Preisen Vieles verkauft, wogegen in dem letzteren Tage die Waare in etwas gedrückteren Preisen als die Verkäufer erwartet haben, abgesetzt, welches der bedrängten Zeit zuzuschreiben ist.

Obermarktmeister Helferich.

— Stuttgart. Mit den Eisenbahnbauten der Westbahn geht es dormalen sehr rasch und werden in Kurzem die Erdarbeiten auf der ganzen Linie im Gange seyn; auch auf der Linie Ulm Augsburg soll nun die Expropriation beginnen.

— Stuttgart. So viel man vernimmt, wird im nächsten Monate bei unserem Militär bei Ueber-

gabe der neuen fliegenden Fahnen eine große Festlichkeit stattfinden.

— Ein unbehaglicher Zustand in der Lombardei. Oesterreicher und Lombarden erwarten jeden Augenblick, daß es losbricht. Die Oesterreicher sind bis an die Zähne bewaffnet, die Lombarden drohen in Flugblättern und benachbarten Zeitungen mit einer sizilianischen Vesper, alles was deutsch in Italien sey, müsse mit Gift und Dolch ausgerottet werden. Radegky regiert von Monza aus und ist unermüdlich, die Regierung in Wien um Truppen und Geld zu bestürmen. Es fehlt ihm an Geld, um die Truppen auszusahlen und diese sind unzufrieden.

— Die Zeitungen zählen vom 8. Juli bis 16. August 28 Mordthaten auf, die öffentlich bekannt geworden sind. Darunter sind 2 politische, 2 Gatten-, 1 Mutter- und 9 Selbstmorde.

— Berlin, 22. August. Gestern ist aus der Maschinenbauanstalt des Hrn. Borsig die erste Schnell-Loomotive hervorgegangen, welche eine Meile in 5 Minuten zurücklegen soll. Das Triebrad hat einen Durchmesser von 7 1/2 Fuß; die Maschine selbst ist für die Schnellzüge der Köln-Mündener Eisenbahn bestimmt.

Stinwenden. Naturalienpreise vom 20. Aug. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.			Mittlere.			Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	18	—	17	36	—	—	—	—	
„ Roggen . . .	12	—	11	12	—	—	—	—	
„ Dinkel alter . . .	8	12	7	46	7	18	—	—	
„ Dinkel neuer . . .	7	42	6	55	5	48	—	—	
„ Gerste alte . . .	11	44	11	12	10	40	—	—	
„ Gerste neue . . .	11	12	10	8	9	36	—	—	
„ Haber	5	48	5	36	5	30	—	—	
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ Gemischtes . . .	1	48	1	45	—	—	—	—	
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken	1	8	1	—	—	54	—	—	
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ Ackerbohnen . . .	1	52	1	44	1	36	—	—	

Hall. Fruchtpreise vom 23. Aug. 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen	18 fl.	56 fr.	17 fl.	44 fr.	15 fl.	28 fr.
„ Roggen	12 fl.	40 fr.	12 fl.	24 fr.	11 fl.	12 fr.
„ Gemischt	14 fl.	— fr.	13 fl.	6 fr.	11 fl.	44 fr.
„ Gerste . . .	— fl.	— fr.	11 fl.	36 fr.	— fl.	— fr.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 23. August 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	17	15	16	49	15	—
„ Dinkel . . .	6	54	6	30	5	30
„ Weizen . . .	16	—	15	38	14	30
„ Gemischtes . . .	—	—	9	—	—	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	20	9	5	9	—
„ Haber	5	12	4	56	4	38

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 69. Freitag den 29. August 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang.

Ergänzungswahl des Bürger-Ausschusses.

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen haben die vor zwei Jahren gewählten Mitglieder des Bürgerausschusses aus diesem Kollegium auszutreten, und es wird zur Ergänzung desselben, Wahlhandlung auf Donnerstag den 4. Sept. 1851, Morgens 8 Uhr, mittelst geheimer Abstimmung anberaumt, wobei die Stimmberechtigten auf dem Rathhaus vor der Wahlkommission persönlich zu erscheinen, und ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzulegen haben.

Die aus dem Bürgerausschuß austretenden Mitglieder sind: die Herren

- 1) David Weitingen,
- 2) Gottfried Dttmar,
- 3) Karl Lehmann,
- 4) Eduard Lübe,
- 5) Jakob Nebelmesser,
- 6) Jakob Friedrich Koch und
- 7) Ludwig Jung,

und bleiben in demselben zurück, die Herren

- 1) Johannes Köhle, Obmann,
- 2) Jakob Breuninger, Georgs Sohn,
- 3) Albert Fensflamm,
- 4) David Bürner,
- 5) Johannes Breuninger, Johannes Sohn,
- 6) Gottlieb Braun,
- 7) Eberhard Esenwein und
- 8) Gottlieb Kurz, Schmied,

es sind somit auf jeden Stimmzettel 7 Namen zu setzen, unter welchen aber weder ein austretendes noch zurückbleibendes Mitglied des derzeitigen Bürgerausschusses seyn darf.

Am nämlichen Tage Abends 6 Uhr wird die Wahlhandlung geschlossen.

Am 27. August 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Backnang.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Johann Georg Schäfers Wittve von Oberschönthal werden am Samstag den 6. Septbr. d. J.

Nachmittags 3 Uhr

in dem Hause des Anwalten Schab von Oberschönthal im öffentlichen Aufstreich verkauft:

Die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhause mit 2 Wohnungen, Stallung unter 1 Dach, Schweineställen, halbem Keller und Waschhaus oben im Weiler, Anschlag 400 fl.
Eine 1barnigte Scheuer außen im Weiler 300 fl.

Oberschönthaler Markung:

1/8 Mrg. 9,1 Rth. Acker im Grund neben Jakob Schab und dem Weg, Anschlag . . . 120 fl.

Grosaspacher Markung:

3 Brtl. Acker in Fuchsäckern, Anschlag 60 fl.
3 Brtl. 1,4 Rth. Acker in Fuchs- oder Tauchäckern, Anschlag 90 fl.

1/2 Brtl. 7 3/8 Rth. Acker beim Röhle, Anschlag 20 fl.
1 Brtl. Weinberg im mittl. Gewänd, Anschlag 40 fl.

Backnanger Markung:

1/8 Mrg. 2 Rth. Wiesen in obern Krähenbachwiesen, Anschlag 132 fl.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. August 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Sulzbach a/M.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des + Dörsenwirths Johann Gottlieb Wenzel dahier wird die in Nro. 57 und 58 dieses Blattes beschriebene Liegenschaft am